

Konzert

Samstag, 3. November 1990, 20.15 Uhr

Aula der Rudolf Steiner Schule, Ittigen

Solist

Kurt Hanke, Horn

Leitung

Martin Körner

Gaetano Donizetti
1797 – 1848

Konzertouvertüre in D-Dur

Francesco Rosetti
ca. 1760 – 1792

**Konzert für Horn und Orchester
in Es-Dur**

Allegro moderato, Adagio non tanto,
Allegretto non troppo

Pause

Franz Schubert
1797 – 1828

Symphonie Nr. 6 in C-Dur

Adagio – Allegro, Andante,
Scherzo: Presto – Più lento,
Allegro moderato

(Konzertmeisterin: Marianne Körner-Colussi)

Eintritt frei, Kollekte am Ausgang

Gratisbus ab Dreieckanlage Zollgasse – Wegmühlegässli (National)
um 19.30 Uhr zur Rudolf Steiner Schule und zurück nach dem Konzert.

Kurt Hanke, 1926 in Belp geboren, studierte zunächst phil. II an der Universität Bern, dann Musik am Berner Konservatorium, wo er 1949 mit dem Lehrdiplom abschloss und noch im selben Jahr in das Berner Symphonieorchester eintrat. In der Spielzeit 1950/51 wirkte er im Orchester des finnischen Rundfunks in Helsinki mit. 1951 übernahm er die freigewordene Stelle des Solo-Hornisten im Berner Symphonieorchester. 1953 war er Preisträger am Internationalen Musikwettbewerb in München und wurde seither immer wieder zu anspruchsvollen solistischen und kammermusikalischen Aufgaben im In- und Ausland herangezogen. Seit 1955 spielte er wiederholt als Solohornist im Schweizerischen Festspielorchester Luzern. Kurt Hanke ist Mitglied der "Berner Solisten".

Der aus Leitmeritz (Nordböhmen) stammende Franz Anton Rösler - den italienisch klingenden Namen Francesco Antonio Rosetti gab er sich einer zeitgenössischen Mode folgend selber - studierte Theologie, widmete sich dann aber der Musik, zuerst als Kontrabassist, später als Chorregent und Kapellmeister. Seine zwischen Barock und Klassik stehende kompositorische Sprache kommt in manchen Zügen jener des jungen Haydn nahe. Das zur Aufführung gelangende Konzert für Waldhorn und Orchester in Es-Dur ist eines unter etwa sechs bis acht Konzerten, die Rosetti für dieses Instrument schrieb. Die Partitur erschien im Druck erst 1925 in Leipzig in einem Sammelband zusammen mit Kammermusikwerken. Das für die Aufführung mit Orchester notwendige Notenmaterial hat Kurt Hanke von Hand geschrieben.

Nachdem der Bergamaske Gaetano Donizetti 1806-1815 in seiner Heimatstadt Unterricht in Gesang, Klavier und Bratsche erhalten hatte, begab er sich nach Bologna, um bei Stanislao Mattei während zwei Jahren Kontrapunkt zu studieren. Die Sinfonia concertata in re maggiore schrieb er im Jahr 1816 als Prüfungsarbeit. Sie wurde 1817 anlässlich der Preisverleihung am Philharmonischen Gymnasium uraufgeführt. Obwohl das Werk als Sinfonia bezeichnet wird, handelt es sich bereits formal um eine moderne Theaterouvertüre, die nicht mehr aus drei, sondern nur mehr aus zwei Sätzen besteht, nämlich aus einem Largo und einem Allegro. Als Einzelkomposition, die keiner Oper zugehört, ist sie als eigentliche Konzertouvertüre zu verstehen. Die stilistische Verwandtschaft mit Rossini, der ebenfalls bei Mattei studiert hatte, ist unverkennbar.

Fast zur selben Zeit, nämlich 1817/18, schrieb der gleichaltrige Franz Schubert in Wien seine 6. oder kleine C-Dur-Symphonie. In den beiden ersten Sätzen, findet sich ein noch ungebrochenes Verhältnis zur Wiener Klassik. Im Konviktorchester, in welchem Schubert als Streicher mitwirkte, wurden Haydns und Mozarts Symphonien sowie die zwei ersten von Beethoven regelmässig aufgeführt. Im dritten Satz seiner sechsten übernimmt Schubert erstmals die Form und die thematische Gestaltung des Beethovenschen Scherzos, und zwar in deutlicher Anlehnung an die 7. Symphonie seines grossen Vorbilds. Im vierten Satz scheint Schubert einem anderen Zeitgenossen die Referenz zu erweisen, nämlich Gioachino Rossini, dessen Opern in Wien seit 1816 begeistert aufgenommen wurden. Trotz aller stilistischer Anleihen findet Schubert seinen eigenen symphonischen Stil durch die Art der Klanggestaltung, in der die Instrumentation und Figuration einander entsprechen und die Einzelmotive in imitatorischer Weise zu einer sich immer stärker ausweitenden Klangfülle verweben.

Der Orchesterverein Ostermundigen wurde 1947 mit dem Zweck der Pflege guter Instrumentalmusik gegründet. Heute zählt das Laienensemble etwas über dreissig aktive Mitglieder aus Ostermundigen und der weiteren Umgebung. Es bereitet in regelmässigen Proben jährlich zwei Symphoniekonzerte vor. Ein Liebhaberorchester kann und will sich nicht mit der Perfektion der Berufsmusiker messen. Während unserer Probenarbeit versuchen wir aber, in freundschaftlicher Atmosphäre zugleich die Musikalität zu pflegen, die Freude jedes einzelnen an seinem Instrument zu fördern und das Zusammenspiel so interessant wie möglich zu gestalten. Spielen Sie Geige, Bratsche oder Violoncello und hätten Sie Lust, in einer unserer Proben zu schnuppern? Wir üben jeden Mittwoch, ausgenommen während der Schulferien, um 20.00 Uhr im Mösli-Schulhaus (Aula). Kommen Sie doch einmal vorbei, oder nehmen Sie mit uns Kontakt auf über Tel. 031/31 03 03 (Urs Marrer, Präsident) oder 031/51 42 19 (Martin Körner, Dirigent). Auch Passivmitglieder sind jederzeit willkommen.

Unser nächstes Konzert:

Samstag, 16. März 1991, 20.15 Uhr, Reformierte Kirche Ostermundigen. Programm: Ch. Gounod, Kleine Symphonie für Bläser. J.S. Bach, Konzert für Violine und Orchester in A-Moll. J. Haydn, Symphonie Nr. 101 "Die Uhr".
Solistin: Yukari Bezzola-Nakamura, Violine. Leitung: Martin Körner.